

Apostolisches Sonntagsblatt

Centralorgan der über die ganze Erde verbreiteten apostolischen Gemeinden

Erscheint jeden Sonntag. — Herausgeber und für die Redaktion verantwortlich H. Riehn aus Steinhagen, Born-Str. 17, Verlag und Expedition H. Bornemann, Kollin, Lindenstraße 5, Fernruf 735. — Druck von E. Altmeppen & Co., Berlin, Teltow-Str. 7A

Wir können es nicht lassen!

Matth. 4, 20.

wie können ja nicht lassen,
So reden von dem Herrn,
Und will die Welt uns hören,
Zis denn wir trogens sein:
Wie können ja nicht schweigen
Von dem, was wir erkannt,
Es muß der Mund berengen,
Worin das Herz verstant.

Das Weinnlein muß ja quellen
Und zieh den Meere an,
Es wölget seine Wellen
Und fuder träumerisch,
Und ob sich stellen können,
Dann stößt Schamend nicht,
Die könnt den Flug nicht können
Und rechtswärts fließt es nicht.

Nebenhergehend führen wir heute unseren lieben Lesern das Bild des Apostels Brüdner u. Frau vor Augen.

Auf unsere Bitte gibt uns Ap. Brüdner eine kurze Lebensbeschreibung, die wir hier folgen lassen.

Im Jahre 1872 in der armen Gärte eines kühnsten christlichen Bäckers zu Wollan geboren, war ich nach Beendigung meiner Schulzeit in die kaufmännische Lehre und genoss hier eine vielseitige Ausbildung. Nachdem ich kurz nach meiner Berechtigung von Wollan aus die armen Gemeinden in Herforden und Gees, einigemal besucht hatte, von denen ich vorher ein großes Heil und auch Comfort war, und nun aus der gelübten Lebensart übergeht wurde, beschloß ich alle meine güten Freunde, die Freunde, das es keine neuen Freunde waren. Ich entschloß mich zum Hohenritt, denn ich hatte in der christlichen meinen treuesten Freund, Besinn, gefunden, und ich hatte ohne ihn keine Ruhe mehr. Der von mir mit großer Behutsamkeit erwartete Tag der heil. Verriegelung kam nun heran. Einige Tage vorher hatte ich einen seltsamen Traum. Mir



Apostel Brüdner u. Frau.

träumte, ich stund in einem ganz kleinen Häufle und hatte mich selbst. Die Sonne schien hell und vom wolkenlosen Blauen und die weißen Wolken flüßten glänzend im Licht durch des Wessels gegen. Sachen wendeten aus dem Wasser fliegen, die ganz physisch einen kleinen Kugling, Sackchen, und wunderförmig, auf meine hatte. Den sollte ich was ich tat, um mich lang war eine herrliche üppige Wiese, darauf ein schneeweißes Dach aus da hinein legte ich den Aussen. Es erregte mich nicht wie die Verriegelung an und dem die Anberührung. Aber ich stand es nicht.

Am Neujahr 1885 war ich verriegelt und in dem selben Gottesdienst des Herrn am erregt. Seine Augen mit die Worte der Mahnung in den Ohren. Anacht, denke ja nicht, ein Fortenspieler bin. Ich zu suchen, was verloren ist. — Nach 2 Jahren

Dich in die Schluchten, Täler, Hüften und in die zu suchen, was verloren ist. — Nach 2 Jahren

Prädicant und diente als Vorprediger in Zwickau, dann kam zur Hälfte als Prediger in Chemnitz und schließlich in Chemnitz.

Bei Veranlassung des Abschieds bin zog ich dann im August 1887 nach Leipzig, um die Gemeinde zu übernehmen und wurde am 23. August 1888 ins Bezirksamtamt gestellt, womit der Abschied, wie er sagte, mit dem Abschied im ganzen Bezirk Leipzig-Dresden begannen.

Dieser mußte ich jedoch mehrere Tage durchleben, denn die erste Woche 1908 weniger Einkommen bei der hohen Familie, das war eine sehr harte Prüfung, die mich nicht nur meine Familie mit harten Einkommensminderungen, wenn auch Unberechnung konnte nicht rechnen. Doch lobte Gott die Treue mit der Zeit.

Am 1. Oktober 1901 hielt der Apostel einen Gottesdienst in Leipzig unter Hauptleitung der Worte des 14. Briefs hat der Herr geantwortet, daß ich werden in Gottes dem Gottesdienst haben. Dieser Tag war der Geburtstag meiner Frau, jedoch mußte ich am 1. Oktober eines meiner Kinder zu Grabe tragen, und am Abend dieses Tages — wurde ich ins Krankenhaus gebracht. Meine und Dorens, alles an einem Tage zu erkranken, wenn konnte ich nicht mehr kommen, und konnte auch nicht recht weiten, es gab keine Zeit zu sein. Wer dem einen Tage sah ich in den Tod, mit dem einen Tage in das Leben. Der liebe Gott wollte mir zeigen, aber sehr wunderbar, geht und sicherer dem Tode entgegen, wenn er nicht von und schließlich bleibt dabei.

Der Schmerz drang tief in meine Seele, der vorzeitige Tod der Heiligerweibens muß mit solchen Stammesleben ist gemacht werden, was aber Schmerzen und Trauer leidet.

Am 22. Oktober 1905 wurde ich mit zwei anderen nach Chemnitz in der Anstaltsverwaltung zu Bielitzfeld zu dem Zwecke der apostolischen Kirche, dem 1. Stammesamtamt, nach einem genügenden Gottesdienst an diesem Tage zum Abschied betonen und ordiniert.

Dieser Tag ist einer der bedeutendsten in der Entwicklung der apostolischen Kirche, unter der Herr der lieben Stammesamtamt nach mehreren langen und harten Zielentwürfen und vielen schmerzlichen Mühen zu ihm herbeigeführt.

Wenn ich zurück auf meinen Weg als Kind gehe, so muß ich sagen, das Wort des lieben Stammesamtamt: Wie sind aus dem Hammerwerk hervorgekommen, mit der große Mann und viele Weisung.

Die unendlichen Hände, die vielen Tränen, die vielen Gebete und die vielen schlaflosen Nächte, die Herrs Wort in Zwickau gelehrt hat, will ich hier nicht ausführlich beschreiben.

Ich schicke mit dem Stamme, möge das alles nicht wieder an dem einen oder anderen Gottesknecht sein, so möge auch Gottes Wort in Zwickau und Thüringen zu dem Tagesband dienen, den meine und unser aller Herrs Wort sehr wertvoll sein und gedulden zur Ehre und großen Gottes. Amen.

Müchlichkeit und Selbstprüfung.

Wohin: Ein jüdischer prüfe sich selbst. Wenn auch das Wort schon einst gegeben: „Siehe ich bringe dich“, und der Apostel Paulus sagt: „Ich verheiß, was dahinter ist, und treffe mich nach dem, was treue ist, so ist es doch in anderem Sinne auch gut und kann, sich mal anzusehen auf das durchlebte Jahr!

Der liebe Gott macht es, als er die Welt geschaffen, auch so: Und er sah an alles, was er gemacht, und es war sehr gut! Ein König David wurde im Jüngsten zu dem Ausspruch gerufen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und verlass nicht, was er dir gutes getan hat!“ Aber auch ein Jüdischen auf ein verheißenes Leben kann noch heilbar sein, indem man sich mit Weiden von demselben wendet und ein neues Leben beginnt, dann wird das Wort erfüllt: Wenn der Sünder sich von seinen Sünden wendet und nur noch dem Wort des Lebens, so soll er leben und nicht sterben! (Jes. 55, 1—16). Ein Jahr ist ein großer Zeitabschnitt im menschlichen Leben und ist es am Schlusse des Jahres wohl der Weisheit, einen Rückblick zu tun in das Durchlebte! Das Wort Gottes ist im verflochtenen Jahre unter der harten Glaubenshand unseres 1. Stammesamtamts nach innen und außen erneuert gebracht. Nach innen in einer jüdischen, praktischen Organisation und nach außen im Jüdischen vieler tausender von Seelen, die aus der alten Jüdischen sich herausgelassen und haben sich Jesus, dem Christus, in dem abendlichen Werke anvertraut. Der 1. Apostel Mann war nach Deutschland gekommen, um zu sehen und zu hören, wie das Werk Gottes unter der Hand und amüchlichen Prüfung des 1. Stammesamtamts wieder und zu neuem, aber auch um für sich und die ihm in Amerika anvertraut und, neue Kraft und Weisheit zu geben! Fast alle Gemeinden, wo Apostel steht, sind bestraft worden und war, wo der 1. Stammesamtamt mit dem 1. Apostel Mann kam, der Segen ein prägnanter!

Aber auch die Feinde des apostolischen Wertes liegen es sich sehr angelegen sein, daselbst aufzuhalten! An Schmähreden und Zerschindern hat es auch im letzten Jahre nicht gebricht, denn im Wackelstande in der Welt auch heute noch richtig! Jedoch können es nun die Feinde nicht anhalten, das Gottes Werk vorwärts zu tun und daß während am Jahresabschlusse stehen und preisen Gott für ihre Gerechtigkeit in diesen Jahre aus Tod und Sünde, aus Irreligion und Aberglauben!

Der Jahresabschluss ist ein Abkühlung, ein Teil des Lebenslaufes des Menschen. Das Wort: Die Regierung von dem Haus, steht jedem vor der Zeit. Besonders aber den Ansehen, die doch aus der Hand des Stammesamtamts ein großes Gut zur Verwaltung haben, wo jeder Apostel sich sagen und fragen muß: Wie habe ich das Gut meines Herrn verwaltet? In es heilig geliebt und vermehrt, oder stehen gelassen oder veräußert gegangen. Das sind ernste Fragen, denn so wie in der Ewigkeit behandelt ist, so wird der Lohn. Das der Apostel in das Buch seines Wertes geschrieben in Worten und Handlungen, das nicht durch. Jeder Apostel aber habe auch von seinen eigenen Nachbarn. Vom Wirt bis zum Hausvater, jeder sehe in den Kreis seiner Tätigkeit, was er darin gearbeitet, der Wirt und Wirt in seinem Bezirk, der Vorsteher in die ihm anvertraute Gemeinde, der Familienvater in seine Familie. Der Geist des einen soll in allen der arbeitende sein, nur wo er es war, ist eine Frucht des Friedens zu sehen und erkennbar. Jedes Herz soll beschreiben sein mit dem Willen Gottes, wie der Herr sagte: Ich will meinen Geist in die Hand geben. (Jes. 66, 24—27). Wenn diese Väter, Vorgesetzten, Gemeinde- und Familienführer vor dem aufgestellten werden, der Nacht hat, die Zeit zu brechen, dann kommt doch das Licht und Weisheit über den, der es geschrieben, und so wie der Geist so ist die Schrift, und wie die Schrift, so der Lohn!

Der 1. Gott hat jedem mancherlei Gaben geschenkt. Die Zeit ist ein großes Gut, die jeder zu seinem Besten